Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis
40 ₰, unter Kreuzband 60 ₰ für den Monat, durch die Post 45 ₰ monatlich ohne Bestellgeld.

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105 824 Otto Braun Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig = 46 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 Stück 9 RMk.

Nr. 13. **Neunkirchen, Samstag, den 30. März 1940.** 48. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Der Führer hat durch Erlaß vom 17. [illegible] den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition ernannt. Dr. Todt, der Erbauer der Reichsautobahnen und des Westwalls wird nun das vom Führer festgestellte gewaltige Waffen- und Munitionsprogramm mit höchster Kraftentfaltung zusammenfassen.

Berlin. Auf Anordnung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht sollen die großen deutschen Heeresmuseen der Wehrmacht unterstellt werden. Nachdem die Heeresmuseen in Dresden und München vor wenigen Wochen bereits übernommen worden sind, ist am 23. März auch das Zeughaus in Berlin auf die Wehrmacht übergegangen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch konnte am 22. März sein 40jähriges Militärjubiläum feiern. Am 22. 3. 1900 trat er im Alter von [illegible] Jahren als Leutnant in das 3. Garde-Grenadier-Regiment ein. Schon früh wurde er in den Großen Generalstab kommandiert. Im Weltkrieg stellte ihm General Ludendorff ein glänzendes Zeugnis aus. Am 4. Februar 1938 ernannte der Führer von Brauchitsch zum Generaloberst und stellte ihn an die Spitze des Heeres. In Oesterreich, im Sudetenland, in Böhmen und Mähren, ganz besonders im polnischen Feldzug hat sich Generaloberst von Brauchitsch als der Mann erwiesen, auf den das Vaterland sich verlassen kann.

Berlin. Die am 2. und 3. März durchgeführte fünfte Reichsstraßensammlung, bei der die Glasplaketten aus dem Sudetengau abgesetzt wurden, erbrachte ein vorläufiges Gesamtergebnis von 10 767 419,64 Mark. Davon entfielen auf das Altreich 8 431 396,42, auf die Ostmark 1 577 660,50, auf den Sudetengau 648 342,72 und auf den Warthegau 110 000 Mark. Gegenüber dem Vorjahr hat sich das Ergebnis um 3 588 924,89 Mark, das sind 50 v. H. erhöht. Der Durchschnitt je Kopf der Bevölkerung steigerte sich damit von 9,35 auf 13,43 Pfennig.

Das am 23. Dezember in Moskau unterzeichnete deutsch-sowjetische Verkehrsabkommen stellt den Eisenbahnverkehr zwischen dem Reich und der Sowjetunion auf völlig neue Grundlagen. Während bisher der Warenverkehr fast ausschließlich über die Ostseehäfen geleitet wurde, stehen jetzt viele leistungsfähige Bahnlinien und Grenzübergänge über die neue deutsch-sowjetische Grenze zur Verfügung. Eine planmäßige Koordinierung und Ausnutzung aller verfügbaren Verkehrswege — Eisenbahnen, seewärtige Verbindungen, Binnenwasserstraßen — wird Störungen des beiderseitigen Warenverkehrs von der Transportseite her ausschließen.

Die Wiener Frühjahrsmesse brachte den Beweis, daß die deutsche Industrie trotz Krieg und Blockade ihre Leistungsfähigkeit in keiner Weise eingebüßt hat. Es ist ein Zeichen deutschen Wollens, daß trotz des Existenzkampfes die deutsche Wirtschaft das neutrale Ausland auch wie vor beliefert und ihm Maschinen und Geräte zur Verfügung stellt, die diese Völker dringend brauchen. Die deutsche Kraftfahrzeug- und Motorenindustrie paßt sich den Verhältnissen auf dem südöstlichen Markt sehr gut an. Die Messe zeigte Fahrzeuge aller Art, die in robuster Bauart, mit starken Motoren ausgerüstet, den schwierigen Bodenverhältnissen auf dem Balkan gerecht werden. Ein sehr wichtiger Faktor ist der Schlepperund Landmaschinenbau. Es gibt schwerste Transportschlepper, Raupenschlepper, Ackerschlepper und leichtere Bauernschlepper. Gleichzeitig bauen wir alle möglichen Hilfsgeräte für Reparaturwerkstätten, um auch in den entferntesten Gegenden ein leichtes Arbeiten bei der Pflege und Instandhaltung der Kraftfahrzeuge zu ermöglichen. Groß war auf der technischen Messe die Nachfrage nach elektrischen Geräten, Werkzeugmaschinen, Schweißapparaten, Holzbearbeitungsmaschinen, Meßwerkzeugen usw. Im Zeitalter der Motorisierung leisten unsere Techniker ganz Hervorragendes.

Rom. Am Jahrestag der faschistischen Revolution veröffentlicht die römische Morgenpresse in größter Aufmachung — gleichsam zur Illustrierung der Schlagkraft und Wehrbereitschaft der Nation — einen vom Ministerrat bereits gebilligten und gegenwärtig dem zuständigen Kammerausschuß zur Prüfung vorliegenden Gesetzentwurf über die Neuordnung des Heeres. Danach wird künftig das im Mutterland stehende Heer umfassen: 1 Generalkommando, 6 Armeekommandos, 21 Armeekorps, 1 Oberkommando der alpinen Truppen, 35 Kommandierende und 96 Divisionsgenerale.

Rom. Anläßlich des dritten Jahrestages des Abschlusses des italienisch-jugoslawischen Freundschaftspaktes haben die Außenminister der beiden Länder herzliche Telegramme gewechselt, in denen die Bedeutung des Paktes gewürdigt wird.

Graf Ciano betont in seinem Telegramm, daß „die Vereinbarungen von Belgrad, mit denen Italien und Jugoslawien vor drei Jahren eine neue Periode der Freundschaft und Zusammenarbeit begonnen haben, ihre lebendige Kraft und ihre volle Uebereinstimmung mit den Interessen der beiden Länder bewiesen haben und heute wie damals eine feste Grundlage der italienisch-jugoslawischen Politik bilden".

In seinem Antworttelegramm bezeichnet der jugoslawische Außenminister Markowitsch den Pakt von Belgrad als „festes Unterpfand für den Frieden in der Adria und für die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern.

Ungarn. Die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki nach Rom unterstreicht die ungarisch-italienische Freundschaft. Unmittelbar Vorläufer dazu war der kürzliche Besuch des ungarischen Außenministers Graf Csaky in Venedig zu Aussprachen über Balkanprobleme und das Verhältnis Südosteuropa-Sowjetunion.

Frankreich. Ministerpräsident und zugleich Minister des Auswärtigen wurde der als Deutschenhasser bekannte Reynaud. Die einzelnen Namen der Minister zu nennen, wird unsere Leser nicht interessieren. Es genügt zu wissen, daß es keine Freunde von uns sind. Sehr blamabel für das neue Kabinett und bezeichnend für die Stimmung in Frankreich war die Abstimmung in der Kammer. 268 Stimmen für die Regierung Reynaud, 158 dagegen und 113 Stimmenthaltungen. Den Engländern ist diese Regierung sehr genehm.

Der Regierungswechsel in Frankreich hängt mit der diplomatischen Niederlage, die die Westmächte durch den Widerstand der nordischen Staaten, den Krieg nach Nordeuropa auszudehnen, zusammen. Finnland und Polen sind ausgeschaltet. Der Blick geht nun nach dem Balkan. Die Feinde Deutschlands suchen einen schwachen Punkt und glauben, die drei Interessenmächte auf dem Balkan: Deutschland, Italien und Rußland auseinanderbringen zu können. Die Balkanstaaten wissen, wo heute das militärische Uebergewicht liegt, gewiß nicht bei den Westmächten. Sie werden dementsprechend handeln.

Die **Engländer** haben einen Mordsradau gemacht über ihren angeblichen Sieg auf der Insel Sylt, aber es war mal wieder Essig. Unsere Regierung gab ausländischen Pressevertretern Gelegenheit, sich an Ort und Stelle die Folgen des Angriffs anzusehen. Deren Berichte waren für England sehr beschämend. Auf Sylt wurde nur die Krankenstation durch eine Bombe beschädigt. Die anderen Bomben fielen ins Meer, oder auf dänisches Gebiet. Nicht auf Sylt war ein großer Brand, sondern es brannte ein dänisches Fischerdorf. Die Engländer haben uns systematisch über dänisches Gebiet her angegriffen, aber nach einer Neutralitätsverletzung mehr oder weniger fragen sie ja nichts. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind 6 englische Flieger bei diesem Angriff abgeschossen worden.

Die Engländer verfolgen deutsche Schiffe in den norwegischen Hoheitsgewässern und machen keinen Hehl daraus, daß sie über die Verletzung neutralen Gebiets pfeifen. England sei, so schreiben die englischen Zeitungen, entschlossen, das Loch in der Blockade, durch das Deutschland Zufuhren aus den nordischen Ländern erhalte, zu schließen. Norwegen hat wegen der Belästigung mehrerer deutscher Schiffe durch britische Kriegsschiffe innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer in London protestiert.

Neuyork. Sämtliche amerikanischen Rundfunksender verbreiteten die Berichte amerikanischer Pressevertreter, die sich von der Gegenstandslosigkeit der englischen Behauptungen über Sylt an Ort und Stelle hatten überzeugen können. In allen Rundfunkkommentaren wird darauf hingewiesen, daß die Korrespondenten zwischen den Gebäuden auf Sylt herumgingen, alles besichtigten, wenig Schaden feststellten und keine Beschädigung des Hindenburg-Dammes vorfanden. Es wurde auch hervorgehoben, daß es unmöglich sei, innerhalb von 36 Stunden nach dem Flugangriff irgendeinen Schaden zu verdecken.

Neuyork. Die britischen Passagierdampfer Queen Mary, 81 235 T., und Mauretanie, 85 000 T., haben Neuyork verlassen. Die Dampfer sollen angeblich als Transportschiffe für australische Truppen benutzt werden.

Der **finnisch-russische Krieg** hat genau 3 Monate gedauert. Ueber seinen Ausgang konnte bei dem unterschiedlichen Kräfteverhältnis kein Zweifel bestehen. Es war aber trotz allem ein schwieriger Feldzug wegen des in diesem Jahr überraschend schweren Winters. Natürliche Hindernisse und die Gegenwehr der Finnen, die im eigenen Land als Verteidiger im Vorteil waren, haben den Russen keinen leichten Einmarsch erlaubt. Es wurde an vielen Stellen hart gekämpft, und große Verluste an Menschenleben mußten in Kauf genommen werden. Dieser Krieg stand in keinem Zusammenhang mit unserem Krieg, wenn auch die Westmächte gern eine Ausweitung ihres Kriegsschauplatzes gesehen hätten. Auf die deutsche neutrale Einstellung gegenüber Finnland ist immer wieder von uns amtlich hingewiesen worden.

Finnlands Kriegsverluste. Die ungefähren Zahlen, wonach die Verluste der finnischen Wehrmacht in dem 3½ monatigen Krieg etwa 60 000 Mann betrugen, werden jetzt bestätigt. Die bisherigen Ermittlungen ergaben rund 16 700 Gefallene und Vermißte, rund 10 000 Invaliden und mindestens 30 000 leichter Verwundete, zusammen also über 57 000 Mann. Die Zahl der in russische Gefangenschaft geratenen Finnen ist noch nicht genau bekanntgegeben worden, soll aber gering sein.

*

Zum Schutz der Jugend.

Eine Verordnung des Reichsministers des Innern.

Der Reichsminister des Innern hat eine Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend erlassen. Wegen der durch den Krieg veränderten Lebensverhältnisse wird danach bestimmt, daß Jugendliche unter 18 Jahren sich auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder an sonstigen öffentlichen Orten während der Dunkelheit nicht herumtreiben dürfen. Der Aufenthalt in Gaststätten aller Art ist Jugendlichen unter 18 Jahren, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person befinden, nach 21 Uhr verboten. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen sich ohne Begleitung des Erziehungsberechtigten oder Beauftragten in Gaststätten überhaupt nicht aufhalten. Der Besuch von öffentlichen Lichtspieltheatern, Varités und Kabarettvorstellungen ist Jugendlichen unter 18 Jahren, die sich nicht in entsprechender Begleitung befinden, nach 21 Uhr verboten. Jugendlichen unter 18 Jahren ist ferner in Gaststätten der Genuß von Branntwein oder überwiegend branntweinhaltigen Genußmitteln verboten, Jugendlichen unter 16 Jahren in Abwesenheit des Erziehungsberechtigten oder seines Beauftragten auch der Genuß von anderen alkoholhaltigen Getränken. Die Verordnung bringt ferner für alle Jugendlichen unter 18 Jahren ein Verbot des Genusses von Tabakwaren in der Oeffentlichkeit. Der Aufenthalt in Räumen, in denen öffentliche Tanzlustbarkeiten stattfinden, und die Teilnahme an Tanzlustbarkeiten im Freien ist Jugendlichen unter 18 Jahren nur in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person gestattet, und auch dann nur bis 23 Uhr.

Die Vorschriften der Verordnung gelten nicht für Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes. Die Bestimmungen über die Fernhaltung aus öffentlichen Lokalen gelten ferner nicht für Veranstaltungen der Partei sowie für Jugendliche, die sich nachweislich auf Reisen befinden. Jugendliche, die vorsätzlich gegen die Verordnung verstoßen, werden mit Haft bis zu drei Wochen oder Geldstrafen bis zu 50 Mark bestraft. Für Erwachsene sind Geldstrafen bis zu 150 Mark und in besonders schweren Fällen Haft bis zu sechs Wochen angedroht.

Wer kann bevorzugt Beamter werden.

Ein Volksgenosse, der Beamter werden will, muß bekanntlich ua. eine bestimmte Schulvorbildung nachweisen. Die Anforderungen in dieser Hinsicht sind für die einzelnen Laufbahnen verschieden. Von früher her ist nun in der Oeffentlichkeit noch vielfach der Eindruck vorhanden, daß ein Bewerber, der über eine höhere als die vorgeschriebene Schulbildung verfügt — besonders im gehobenen Dienst — mit bevorzugter Annahme als Beamtenanwärter rechnen kann.

Wie das Hauptamt für Beamte der Reichsleitung der NSDAP. mitteilt, ist das nicht der Fall. Bevorzugt werden nur die Bewerber eingestellt, die den Arbeits- und Wehrdienst abgeleistet haben und ebenso Söhne kinderreicher Familien. Eine noch stärkere Bevorzugung genießen Bewerber, die zwölf Jahre bei der Wehrmacht oder beim Reichsarbeitsdienst gedient haben. Solchen Bewerbern bleiben bestimmte Prozentsätze der Beamtenstellen in den einzelnen Laufbahnen überhaupt vorbehalten; diese Stellen werden mit zivilen Bewerbern grundsätzlich nicht besetzt.

Auch die Zähne
leben durch Arbeit. Gründliches Kauen
ist deshalb ebenso wichtig wie die
tägliche Zahnpflege.

CHLORODONT

Neue Reichsmittel für Tilgung und Umbau von Wohnungen

Der Reichsarbeitsminister hat im Zuge seiner früheren Maßnahmen erneut einen Betrag von 10 Mill. RM für die Teilung von größeren Wohnungen, den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen sowie An- und Ausbauten zu Wohnzwecken zur Verfügung gestellt. Die Maßnahme erstreckt sich auf das gesamte Reichsgebiet unter besonderer Berücksichtigung der wiedergewonnenen und — eingegliederten Gebiete. — Im einzelnen ist eine Zuschußgewährung in Höhe von 50 v. H. der Baukosten vorgesehen. Der Höchstbetrag ist für jede neuerstellte Wohnung oder im Falle der Wohnungsteilung für jede Teilwohnung auf 800 RM. festgesetzt worden, für den einzelnen An- oder Ausbau auf 600 RM. Die Arbeiten müssen bis zum 31. Dezember 1940 beendet sein.

Der deutsche Viehbestand. Das statistische Reichsamt führte am 4. Dezember eine Viehzählung durch, die ergab, daß die Schwierigkeiten, die der Viehhaltung im Kriege sowohl von der Futterseite, als auch von der Arbeitsseite her drohen, bisher glatt überwunden werden konnten. Folgende Bestandzahlen werden bekanntgegeben:

	Großdeutschland	Altes Reichsgebiet		
	1939	1939	1938	
Rindvieh	23,90	19,90	19,90	Mill.
davon Milchkühe	11,90	10,00	10,00	„
Schweine	29,10	25,20	23,60	„
Schafe	5,20	4 90	4 80	„
Ziegen	3,00	2,30	2,50	„
Hühner	103,30	89.50	88,60	„
Bienenvölker	3,60	2,80	2,60	„

Die durch die Maul- und Klauenseuche eingetretenen Schäden sind aufgeholt. Vor dem Weltkrieg hatte Deutschland 1,5 Mill. Rinder weniger als heute, auch 1 Million Milchkühe weniger. Der Schweinebestand, unsere zweite Stütze in der Fleisch- und Fettversorgung ist um ½ Million größer als bei der letzten Zählung. Sehr hat die Zahl der Hühner durch planmäßige Zucht zugenommen. Es sind über 5 Mill. mehr wie im Jahre 1932. Im ganzen gesehen ist das Rückgrat unserer Volksernährung weiter gestärkt.

Vom Sinn des Sparens in unserer Zeit.

Zeiten großen Geschehens bringen es mit sich, daß hier und da altgewohnte und bewährte Grundsätze ins Wanken geraten, zum mindesten aber vorübergehend ihre Berechtigung angezweifelt wird. Wir haben in den vergangenen Kriegsmonaten mit Befriedigung feststellen können, daß eine Kriegspsychose unser Sparwesen nicht erfaßt hat. Trotzdem wird sich heute vielleicht mancher fragen, ob denn das Sparen in der herkömmlichen Weise noch Sinn hat.

Wer mit wachen Augen und Ohren durch unsere Zeit geht, muß erkennen, daß noch zu keiner anderen Zeit das deutsche Volk seine politischen und wirtschaftlichen Pläne so stark unter Einbeziehung der gesamten Leistungsfähigkeit des Volkes aufgebaut hatte wie heute. Zu dieser Leistungsfähigkeit aber gehört ja nicht nur die Fähigkeit der Gesamtheit und des Einzelnen, aus den vorhandenen Mitteln das Letzte durch Technik und Schöpfergeist herauszuholen, es muß der Wille dazu kommen, alles Wertvolle sparsam zu verwalten und zu erhalten. In diesem Sinne kommt heute dem Sparen — man denke dabei nicht immer an Bargeld — eine Bedeutung bei, die seinem bisherigen Ruf als einer vielgepriesenen Tugend den Wert einer schicksalentscheidenden Kraft verleiht, von der zu wissen und sie zu üben und anzuwenden die Pflicht eines jeden Deutschen ist. Wenn wir z. B. an die heutige Aufgabenwelt der deutschen Frauen denken, so ergeben sich gerade hier im Kleinen unendlich viele Möglichkeiten, mit gutem Beispiel in der Sparwirtschaft voranzugehen und gleichsam vom kleinen Abschnitt des fraulichen Arbeitsbereiches aus das Vorbild für andere Sparmöglichkeiten zu geben.

Denken wir z. B. an unsere Lebensmittel! Wenn wir auch wissen, daß durch die Generaleinteilung aller Vorräte und Erntebestände für lange Frist die Versorgung aller Deutschen sichergestellt ist, so muß gerade hier durch das richtig geleitete Hauswesen eine Ergänzung der geplanten Volkswirtschaft erfolgen, wenn alles wie vorgesehen verlaufen soll. Unsere Vorräte reichen z. B. an irgendeinem Tag aus, um die Tagesmahlzeiten vollständig auf den Tisch zu bringen. Beim Einkauf lockt aber dieses oder jenes, was zusätzlich verzehrt werden müßte, weil es sich nicht aufheben läßt. Der Erfolg wäre, daß von den verschiedenen Gerichten Reste bleiben würden, die zusammengestellt keine neue Mahlzeit ergeben würden, während bei Aufschub des Kaufes um einen Tag mit den gleichen Mengen der Tisch für zwei Tage hätte bestritten werden können. Daß dabei nicht auf Kosten der Gesundheit gespart werden darf, versteht sich von selbst. Das gute alte Sprichort " Mit vielem hält man Haus — mit wenigem kommt man auch aus!" beweist uns heute aufs neue seine Wahrheit.

Mit unserer Kleidung steht es ganz ähnlich! Gewiß hat die deutsche Spinnstoffwirtschaft auf lange Sicht ihre Pläne aufgestellt, damit keiner ohne Kleidung und wärmenden Schutz zu frieren braucht,—allein es liegt an uns, einzusehen, welche wichtigen Verbraucher von Spinnstoffen zunächst zu berücksichtigen sind, und daß es hier zu unseren Tugenden gehören muß, auch einmal eine Zeit lang ohne Neuanschaffungen auszukommen. Hier zeigt unser Sparen am deutlichsten sein neues Gesicht. Früher hatten wir vielleicht auf ein neues Kleid verzichtet, um das Geld zu sparen, heute unterlassen wir die Anschaffung, weil wir wissen, daß die Stoffe woanders nötiger sind. Und daß wir ganz offen miteinander darüber sprechen und auch gern einmal erklären, warum wir nicht im neuen Gewand erscheinen, macht uns nicht etwa kleinlaut und deprimiert, ganz im Gegenteil, wir sind stolz und wohlgemut, zu unserm Teil am großen Geschehen teilhaben zu dürfen. Und wenn wir gar in der Lage sind, nicht nur durch Erhaltung vorhandener Vorräte und Umänderung alter Sachen und Rationierung der Bestände, sondern durch Schaffung neuer Quellen die Spannkraft unserer Volkswirtschaft zu vergrößern, so dürfen wir darin die beste Ergänzung unseres Sparsinnes sehen, und beide Möglichkeiten zusammen werden uns stärken für eine Unüberwindbarkeit.

Wir werben dabei im Reich der Frau u. a. um die zusätzliche Haltung von Kleintieren, bisher ungeübten Anbau von Gemüse und Obst und dergleichen mehr. Man könnte einwenden, daß Anschaffungen dafür zunächst eine Belastung darstellen, und man nicht weiß, ob sie sich einmal lohnen werden. Grundsätzlich müssen wir dieses Neuland des Sparwillens mit Mut, andererseits aber auch nach bester Unterrichtung über gemachte Erfahrungen oder notwendige Kenntnisse betreten; denn sonst können wir tatsächlich zu einem Ergebnis kommen, daß man als Gegenteil vom Sparen ansehen müßte. Also sorgsame Vorbereitung auch hier! Wie überhaupt nur durch eine solche in fast allen Fällen der Erfolg gesichert werden kann. Daß Zeit Geld ist, sagt man in einem alten Sprichwort. Daß man aber oft in den Fehler verfällt, allzu hastig alles erledigen zu wollen und dann das Gegenteil vom Sinn des Wortes erreicht, ist auch nur zu bekannt. Gerade heute muß die Hausfrau manchmal den Zeitmesser außer Acht lassen, wenn sie die geplante Anfertigung eines neuen Kleidungsstückes aus einem alten oder die Herrichtung eines schwierigen, aber sparsamen Gerichtes vornehmen will. Also mit der Zeit dürfen wir manchmal nicht so sparsam sein, wenn wir Wertvolles erhalten und verwenden möchten! Dabei darf das Sparen kein einmaliger Entschluß bleiben! Stetig geübt, läuft es eines guten Tages wie ein roter Faden durch all unser Denken und Handeln. Ein in diesem Sinne geübtes Sparen aber kann für die Gesamtheit einmal Wertfaktor werden, von dem Sein oder Nichtsein entscheidend abhängen.

Bedenke, daß durch schlechtes Verdunkeln auch nur von zwei Häusern in jeder Straße die Lage der ganzen Ortschaft den feindlichen Fliegern verraten wird! Willst du dich durch nachlässiges Verdunkeln an der Landesverteidigung versündigen?

Frühe oder späte Kalidüngung.

Grundsatz muß sein, die Kalisalze stets rechtzeitig anzuwenden. Zu Wintersaaten und anderen Winterkulturen sollten sie schon im Herbst gegeben werden. Wer diesen Grundsatz im letzten Herbst befolgt hat, ist gegenwärtig mancher Sorge enthoben und wird sicherlich seinen Vorteil dabei finden. Wo aber infolge widriger Verhältnisse die Kalidüngung bisher unterblieben ist, da kann und muß sie nachgeholt werden. Denn die Ausnutzung unserer reichen einheimischen Kalisalzlagerstätten ist gerade heute ein Gebot der Selbstverständlichkeit. Zunächst sind Wiesen und Weiden, sonstige Futterfelder und die Wintersaaten mit Kali zu versorgen. Aber Vorsicht ist besonders in rauhen Lagen und mit größeren Mengen Kainit geboten. Wo der Boden, der im Untergrunde gefroren ist, erst 1—2 Hand breit tief aufgetaut ist, da wartet man mit der Kainitdüngung noch besser einige Tage. Die kleineren Mengen 40er oder 50er Kalidüngesalz (1—2 Ztr. je Morgen) können schon eher gestreut werden. Da die Saaten vielfach durch den strengen und anhaltenden Winter gegenüber normalen Jahren um mehrere Wochen im Wachstum zurück sind, kann auch die Düngung um so später erfolgen. Feuchtigkeit ist genügend vorhanden, sodaß die Kalisalze auch schnell und sicher zur Wirkung kommen.

Mit der Kalidüngung der Sommerkulturen hat es großenteils noch keine Eile. Die Rüben machen bekanntlich eine Ausnahme und sind für späte Kalidüngung, einige Tage vor der Saat bezw. vor dem Pflanzen, evtl. auch für Kopfdüngung, sehr dankbar, weil sie die Nebenbestandteile der Kalisalze gut ausnutzen. Zu Kartoffeln sollte nach allen neueren Erfahrungen der Kalimagnesia (Patentkali) überall der Vorzug gegeben werden. Sie kann kurz vor oder mit dem Pflanzen gegeben oder auch noch nach dem Pflanzen eingeeggt werden. Vorausgesetzt, daß Untersaaten nicht vorhanden sind, ist für Hafer und alles übrige Sommergetreide in den meisten Fällen Hederichkainit die zweckmäßigste Kalidüngung, die nach Aufgang der Saaten gegeben, regelmäßig viel Unkraut vernichtet, selbst wenn es offensichtlich nicht so in die Augen fällt. Auch die Bekämpfung von Unkraut in Wintergetreide (Kornblumen, Wicken, Mohn usw.) durch Hederichkainit kann wegen der späten Vegetation in diesem Frühjahr gegenwärtig noch recht gut erfolgen.

Werde Mitglied der NSV.!

Ereignisse der vergangenen Woche

Donnerstag, 21. März.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe trotz ungünstiger Wetterlage bis in die nördliche Die Unternehmungen unserer Seestreitkräfte im waren weiterhin erfolgreich. Im Verlauf dieses Tagen wurden 32 694 BRT feindlichen und dem baren Handelsschiffsraumes versenkt.

Freitag, 22. März.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die waffe führte gestern trotz heftiger feindlicher Jagd- abwehr zahlreiche Aufklärungsflüge über Frank- An der Westfront flogen einige feindliche Auf- zeuge in das deutsche Grenzgebiet ein. Ein zeug wurde in der Gegend von Kleve durch ein Jagdflugzeug in großer Höhe gestellt und zum bracht. Gestern und in der vergangenen Nacht Verletzung neutralen Hoheitsgebietes durch feind- zeuge mehrfach festgestellt, und zwar die Ver- ländischen Hoheitsgebietes um 12²³ Uhr, 22⁰⁰ Uhr, belgischen Hoheitsgebietes um 0⁴² Uhr und Hoheitsgebietes um 1¹¹ Uhr.

Samstag, 23. März.

An der Westfront örtliche Artillerie- und Spähtrupp- Die Luftwaffe führte trotz sehr ungünstiger Wetter- klärungsflüge über Ostfrankreich durch. In der 23. zum 24. 3. flogen zahlreiche feindliche Flugzeuge westdeutschland und in den Abschnitt Mosel-Nahe Vickers-Wellington Langstreckenflugzeug wurde artillerie abgeschossen. Beim Rückflug verlegte in acht Fällen niederländisches Hoheitsgebiet Uhr und 2⁴⁵ Uhr.

Sonntag, 24. März.

Im Westen verlief der Tag ruhig. Die Luftwaffe Aufklärungstätigkeit über Frankreich fort. Bei überwachung im Westen wurde im Luftkampf in der Zweibrücken ein französischer Aufklärer von deutschen abgeschossen.

Montag, den 25. März.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Saarbrücken fand zwischen Messerschmitt-Jägern zösischen Morane-Jagdflugzeugen ein Luftkampf Verlauf ein feindliches Flugzeug abgeschossen Nacht vom 24. zum 25. 3. unternahm die deutsche erfolgreiche Erkundungsflüge nach Nord- und ohne auf Gegenwehr zu stoßen. Feindliche um die gleiche Zeit nach Nord- und Südwestdeutschland, wobei sie teils auf dem Hin-, teils auf dem Rückflug niederländisches, belgisches, luxemburgisches und Hoheitsgebiet verletzten.

Dienstag, 26. März.

Im Westen gelang es bei einem Stoßtruppunternehmen Grenzgebiet südlich Pirmasens mehrere Gefangene Der Feind erlitt außerdem Verluste an Toten und deten. Nördlich Weißenburg wurde ein feindlicher unter Verlusten abgewiesen. Trotz starker feindlicher und Flakabwehr erzielten die zur Aufklärung über eingesetzten deutschen Flugzeuge wichtige Erkundungsergebnisse. In der Nacht vom 25. zum 26. 3. flogen mehrere Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland ein. Bomben erneut in mehreren Fällen dänisches, niederländisches und luxemburgisches Hoheitsgebiet bei Ein- und verletzt. Im Laufe des 26. März versuchten feindliche Flugzeuge mehrfach die deutsch-französische Grenze zu überfliegen. Deutsche Jagdflugzeuge vertrieben den Gegner, der ohne eigene Verluste ein britisches Hurricane- und ein französisches Morane-Flugzeug ab.

Schöne ländl. Berufe für unsere jungen Mädel

Die Lehrerin der landwirtsch. Haushaltungskunde.

In den kommenden Wochen haben sich, wie in jedem Jahr, wieder viele Tausende junger Mädel für ihren zukünftigen Beruf zu entscheiden. Der Ort, wo heute mehr denn je jede Kraft, an welcher Stelle — gebraucht wird, ist das Land. Hier finden junge Mädels die verschiedensten Berufe, die alle zu befriedigender Arbeit führen.

Es wird nun heute zunächst von dem Ausbildungsgang, den Aufgaben der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde berichtet. Die Ausbildung setzt grundsätzlich die Mittelschule voraus, jedoch können auch begabte Volksschülerinnen nach erfolgreich bestandenem Vorbereitungsjahr Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde werden. Den Beginn bildet die zweijährige ländliche Hauswirtschaftslehre, deren Lehrstellen durch die Landesbauernschaft vermittelt werden und die mit der Prüfung der ländlichen Hauswirtschaftslehrerin abgeschlossen wird. In dieser zweijährigen Lehre erhält die künftige Lehrerin gründliche praktische Kenntnisse auf allen Gebieten der ländlichen Hauswirtschaft. Sodann erfolgt der mindestens einjährige Besuch der Unter- und Oberklasse einer Landfrauenschule, der mit der Staatsprüfung im landwirtschaftlichen Haushalt beendet wird. Einem Stadtmädel, daß direkt von der Schule in diese Ausbildung gehen will, ist zu empfehlen, den zweijährigen Besuch der Unterklasse der Landfrauenschule vor den Eintritt in die ländlichen Verhältnisse dann wesentlich leichter fällt. Nach dieser vierjährigen praktischen und fachlichen Ausbildung folgt die zweijährige pädagogische Ausbildung, und zwar an einer Hochschule für Lehrerinnenbildung und ein Jahr als Fachlehrerin an Landfrauen- oder Landwirtschaftsschulen. Die Ausbildung wird mit der Staatsprüfung zur Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde abgeschlossen.

Die Anstellungsmöglichkeiten, die sich unnmehr der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde bieten, sind mannigfaltig vielseitig Die ländlich-hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen, also die Landfrauenschulen, in denen die Schülerinnen ein Jahr lang Internat wohnen,und die Mädchenklassen der Landwirtschaftsschulen, in denen die Mädel vom Lande während des Winters in einem abgeschlossenem Lehrgang unterrichtet werden, haben einen großen Bedarf an Lehrkräften. Ebenso brauchen die ländlichen Berufsschulen, die den volksschulentlassenen Landmädchen die nötigen Kenntnisse in der ländlichen Hauswirtschaft vermitteln, Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde. Im Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk stellt gern Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde für seine Arbeit ein; ebenso gehen die Neubauernberaterinnen und die Landfrauenberaterinnen zum überwiegenden Teil aus dem Stande der Lehrerinnen hervor. Gerade diese Beratungstätigkeit



...aber sparsam damit umgehen!

① Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!
② Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!
③ Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

Wir müssen auch in Dingen, die uns schmecken, uns alle etwas nach der Decke strecken!

* Dazu gehört Knorr Bratensoße — auch sie will eingestellt sein

von den an Landwirtschaftsschulen tätigen Lehrerinnen besonders in den Sommermonaten ausgeübt wird, gibt stets von neuem die Verbundenheit zur Praxis des ländlichen Betriebes und zu der Arbeitsleistung der Bäuerin, der zu helfen und zu raten ebenfalls wesentliche Aufgabe der Lehrerin ist.

Eine vielseitige, verantwortungsvolle und befriedigende Tätigkeit eröffnet sich in diesem Beruf allen denjenigen jungen Mädels, die mit Lust und Liebe zum Land, mit pädagogischer Begabung und praktischer Veranlagung an diese Aufgabe herangehen.

Aus der Heimat.

Neunkirchen. Ein überaus großes Trauergefolge gab am Karfreitag nachmittag dem verstorbenen Dr. med. Otto Wirth das Geleit zur letzten Ruhestätte. Die Nachricht von seinem Ableben traf wohl unser Dorf sowie den ganzen Untergrund so überraschend, weil ein jeder wußte, daß der Verstorbene noch nie in seinem arbeitsreichen Leben krank gewesen war. Wohl selten hat in unserer Gemeinde eine Persönlichkeit ihr Leben in so seltener Pflichttreue und Aufopferungsbereitschaft gelebt, wie gerade Herr Dr. Wirth, der ob Tag ob Nacht stets in gleicher Hingabe an seinen schweren und verantwortungsvollen Beruf immer tatbereit zur Verfügung stand. 36 Jahre durfte er in seiner Heimat, die ihm besonders am Herzen lag, seine ärztliche Tätigkeit ausüben. Geboren am 3. Sept. 1873 war er der sechste Arzt, der überhaupt hier in Neunkirchen amtiert hat. Die nachfolgenden Aufzeichnungen stammen seiner eigenen Forschung: „Um 1780 wird ein Arzt Johannes Groos erwähnt, der vor 1800 in Struthütten gestorben ist. In der Zeit von 1820—1833 ist der Untergrund von Aerzten aus Daaden, Burbach, Siegen, Freudenberg, Haiger, Kirchen und Altenberg besorgt worden. Der 1. Arzt in Neunkirchen war Dr. Henrich Engelbert Ferdinand Weinbrenner, geb. 1807 in Neunkirchen, gestorben 1842 ebendort. Niedergelassen hat er sich im Jahre 1833 im Hause der Frau Ferdinand Weinbrenner in der Altenbergstraße. Der 2. Arzt war mein Großvater Heinrich Christian Wirth, geb. 28. 10. 1815 zu Laasphe, gestorben 28. 4. 1853 zu Neunkirchen. Niedergelassen hat er sich 1842 und wohnte zuerst in der Hochstraße im „Jaigerschen“ Hause dann in meinem jetzigen Hause. Der 3. Arzt war Julius Rudolf Reichold, geb. um 1812, Geburtsort unbekannt, gestorben zu Neunkirchen am 21. 7. 1856. Niedergelassen hat er sich hier 1853. Der 4. Arzt war mein Vater Dr. Karl Wilhelm Wirth, geb. zu Nümbrecht am 11. 11. 1828, gestorben am 22. 3. 1915. Niedergelassen hat er sich 1856. Er wohnte zuerst im Hause Weinbrenner in der Altenbergstraße, dann im Hause von Hch. Gontermann, dann im Hause der jetzigen Wirtschaft Brenner, weiter im Hause des Schuhgeschäftes H. Klein und schließlich in meinem Hause in der Bahnhofstraße. Der 5. Arzt war Dr. Johann Heinrich Reinecke, der sich 1878 hier niederließ zuerst im Braunschen Hause, dann im Halbachschen und zuletzt in seinem Hause in der Kölnerstraße wohnte und amtierte.“ Ein tüchtiger Arzt folgte dann 1904 der jetzt Verstorbene Dr. Otto Wirth, der uns noch vor kurzem diese Aufzeichnungen für unsre Heimatchronik, an der er sehr interessiert war, gab. Neunkirchen und der Untergrund verlieren in dem Dahingeschiedenen eine tüchtige Persönlichkeit, einen Menschen und einen Helfer, dessen Name auch über das Grab nicht vergessen sein wird.

— Im alten Schulhaus am Schulplatz müssen im 1. Stock noch einige bauliche Veränderungen vorgenommen werden, da die bisherigen Klassenzimmer für die Mittelschule nicht ausreichen. Inzwischen wird die Geschäftsstelle der NSDAP vorübergehend auf weiteres mit der Geschäftsstelle der NSV in der Sparkasse zusammengelegt.

— In die hiesige Mittelschule wurden bei der Aufnahmeprüfung am Donnerstag morgen 39 neue Schüler und Schülerinnen, darunter 15 Mädchen und 24 Knaben aufgenommen.

— In die unterste Volksschulklasse konnten bei Schulbeginn am 26. 3. 12 Knaben und 19 Mädchen, insgesamt 31 Kinder aufgenommen werden.

— Herr Mittelschullehrer Richard Schüler ist mit dem 1. April in den Ruhestand getreten. Wir berichteten hierüber bereits gelegentlich der Abschiedsfeier der Mittelschule. Als Nachfolger tritt Mittelschullehrer Karl Kühn, geboren in Weidenau, am Montag die Stelle an.

— Der Reparaturwerkstätteninhaber Karl Kreutz von hier hat die Meisterprüfung im Kraftfahrzeughandwerk vor der Handwerkskammer in Bielefeld abgelegt.

Neunkirchen. Von Rochester in USA erreicht uns die Mitteilung eines Abonennten, des Herrn Albert Petri aus Neunkirchen, der den älteren Einwohner noch bekannt sein dürfte, daß sein Sohn, Dr. Hanford Petri, Präsident einer medizinischen Gesellschaft in Rochester geworden ist. Diese Vereinigung plant die Errichtung einer osteopathischen anatomischen Klinik in Rochester. Wir freuen uns, die Tüchtigkeit, Intelligenz und Tatkraft der Deutschen in Amerika auch in diesem Fall wieder bestätigt zu sehen.

Neunkirchen. Aus Imkerkreisen geht uns die Bitte zu, erneut darauf hinzuweisen, daß es verboten ist, Weidenkätzchen und Nußkätzchen abzupflücken. Es ist die erste Bienenweide, die wir den eifrigen Honigsammlern nicht schmälern wollen.

Heraus aus den Schränken mit den Gesangvereins-Trophäen! In jedem Orte befindet sich in dem Vereinslokal des Gesangvereins ein Schrank mit Preisen von Gesangwettstreiten aller Art. Diese Gesangvereins-Trophäen haben sich heute überlebt, denn die Zeit der Gesangwettstreite ist vorbei. Bei den meisten Stücken handelt es sich um praktisch unbrauchbare Gegenstände. Wie wäre es, wenn die alten Schrankhüter, die zum großen Teil aus Bronze, Messing und anderen wertvollen Metallen bestehen, auf den Tisch des Vaterlandes gelegt würden, wenigstens sofern es sich nicht um ausgesprochen künstlerische Gegenstände handelt. Für die Metallspende des Deutschen Volkes wäre dies ein wertvoller Beitrag.

Ladenschluß im Sommer. Es ist damit zu rechnen, daß der Ladenschluß um 19 Uhr im Sommer beibehalten wird. Im Reichsarbeitsministerium sind Verhandlungen im Gange. Den Mittagsschluß wird man voraussichtlich beibehalten, da er eine Erleichterung für den Geschäftsinhaber, wie auch für die Angestellten bedeutet.

Zeppenfeld. Unteroffizier Wilhelm Lichtenthäler von hier wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Feldwebel befördert und mit dem E. K. II und E. K. I ausgezeichnet.

Wahlbach. Die veränderten Umstände u. Verhältnisse drängen den „Kleinlandwirtschaftbetreibenden“ die Sorge des Fuhrwesens auf. Die bisher hier noch vorhandenen Pferde mußten infolge Einberufung der Besitzer abgegeben werden. Um nun die land- und bergwirtschaftliche Fuhrwerkerei erledigen zu können, geht ein Teil der Kleinbauern dazu über, wieder eine Kuh anzuschaffen, damit mit eigenem Gespann alle Arbeiten erledigt werden können. Diese Maßnahme ist klug und begrüßenswert und entspricht vielfach gehegten Wünschen in bezug auf die Milch- und Butterwirtschaft. Bei den z. Zt. glänzenden Viehbeständen stehen Qualitäten sehr hoch im Preis.

Burbach. Seit Dienstag, den 26. März ist auf der Strecke Herdorf—Dillenburg und Dillenburg—Betzdorf ein neues Zugpaar eingelegt. So verkehrt täglich der Zug 1609 Dillenburg—Köln. Betzdorf ab 5,58, Würgendorf ab 6,07, Burbach ab 6,16, Herdorf ab 6,21, Niederdresselndorf ab 6,27 und Betzdorf an 6,34 Uhr; der Zug 1648 Köln—Dillenburg, Betzdorf ab 23,12, Herdorf ab 23,29, Burbach ab 23,40, Würgendorf ab 23,49 und Niederdresselndorf ab 23,55 Uhr. Seitens der Werktätigen wird man die Einlegung dieser Personenzüge sehr begrüßen.

Struthütten. Zu einer Arbeitstagung hatte der Ortsgruppenleiter Pg. Reinhard Aurand die Block- und Zellenleiter, Walter und Warte in die Schule aufgerufen. Der Ortsgruppenleiter gab genaue Anweisungen bzgl. der Betreuung der Frontkämpfer und der Metallsammlung, die in den ersten Tagen durchgeführt wird. Die Blockleiter wurden angewiesen, die Volksgenossen aufzuklären. Es möge jeder den Aufruf der Metallsammlung ernst nehmen und opferwillig sein, daß auch in Struthütten ein Ergebnis herauskommt, das man als Dank gegenüber dem Führer betrachten kann. Die Bevölkerung wird gebeten, alle überflüssigen Metallgegenstände der Sammlung zuzuführen. Weiter gab der Ortsgruppenleiter einen kurzen Ueberblick über unsere wirtschaftliche Lage, wobei er besonders die Notwendigkeit betonte, in diesem Kriegsjahr auch in unserer Gemeinde alle Anstrengungen zu machen, unsere Ernährungslage zu stärken dadurch, daß wir alle in unserer Kleinwirtschaft liegenden Möglichkeiten bis zum Letzten ausschöpfen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß wertvolle Ackerparzellen brach liegen bleiben, daß gutes Wiesenland nicht voll ausgenutzt wird. Seitens der Partei wird alles getan werden, um die restlose Bestellung des landwirtschaftlichen Bodens in unserer Gemeinde sicherzustellen. Es werden Einsatzbereitschaften gebildet, die besonders dort, wo Männer und Söhne im Felde stehen, bzw. eingezogen sind, zur landwirtschaftlichen Hilfe eingesetzt werden. Die Blockleiter werden beauftragt, stets Verbindung mit allen Familien zu halten, besonders mit denjenigen, wo die Männer eingezogen sind. Die Heimatfront soll und muß ein geschlossenes Ganzes bilden. Tue jeder seine vaterländische Pflicht.

Struthütten. Die Gemeinderäte hielten eine Sitzung ab. Der Angestellte Walter Engelhard wurde für das verstorbene Gemeinderatsmitglied Reinhold Otterbach in den Gemeinderat berufen, eingeführt und verpflichtet. — Eine besondere Sorge bildet die Wasserversorgung der Anlieger an der Hauptstraße am Ortsausgang nach Neunkirchen. Nach Angabe des Bürgermeisters sind die Rohre vollständig verkrustet. Da bereits Rohre vorhanden sind, sollen neue Rohre von dem Hause Zöllner bis zum Ortsausgang verlegt werden. Man fühlt sich mit den Verbrauchern einig, daß dieser Zustand auf die Dauer nicht mehr tragbar ist. Auch seitens des Amtsbaumeisters, der eine Ortsbesichtigung vorgenommen hatte, wird die Verlegung als dringend notwendig betrachtet. Zu gleicher Zeit soll kanalisiert und ein Bürgersteig angelegt werden. Weiter wurde der Wegebau besprochen. Die Wegeverhältnisse im Ort wie auch in der Flur liegen sehr im Argen. Man ist ernstlich bestrebt hier Wandel zu schaffen. Wenn eben möglich, soll mit dem Bau der Straße in der Fell noch in diesem Jahre begonnen werden. Durch den starken Frost im Winter haben die Wege besonders sehr gelitten.

— Der Männergesangverein Struthütten veranstaltete am Ostersonntag unter Mitwirkung eines Streichorchesters ein Konzert im Vereinssaal Wagner. Der Besuch hätte besser sein können, da der Verein trotz der infolge des Krieges zusammengeschmolzenen Sängerzahl mit einem guten Programm aufwartete. Es wurden Volkslieder gesungen, unter dem besonders ein Zyklus „Südslawische Dorflieder“ für Männerchor mit Klavierbegleitung und ein Zyklus „An der Wolga“, ebenfalls für Chor mit Klavierbegleitung und verbindendem Text großen Anklang fanden. Die Leitung der Darbietungen hatte Chorleiter Paul Weber aus Dermbach, und den Text sprach Leopold Dunkel. Chorleiter, Sänger, Musiker und Sprecher gaben ihr Bestes und fanden ihren Lohn in reichem Beifall der Zuhörer. Die Veranstaltung wurde mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

— Der Propagandaring hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die Verbindung zwischen Heimat und Front aufrechtzuerhalten. Zu diesem Zweck sollen alle örtliche und Vereinsbegebenheiten gesammelt und zusammen brieflich an die Front berichtet werden. Der Propagandaring hält daher regelmäßige Zusammenkünfte ab. Die nächste ist für Donnerstag, den 4. April vorgesehen.

— Unteroffizier Walter Kretzer wurde zum Feldwebel befördert.

Herdorf. In erfreulicher Rüstigkeit feierte der älteste männliche Einwohner unseres Ortes, der Invalide August Kipping I seinen 87. Geburtstag. Er kann sich trotz seines hohen Alters noch an den Feld- und Haubergsarbeiten beteiligen. — Frau Witwe Johann Hombach wurde 80 Jahre alt. Auch sie ist noch gesund und frisch. Beiden Altersjubilaren herzlichen Glückwunsch!

— Im Betrieb des Metzgermeisters Keuser erlitt ein Geselle einen Unfall. Er wurde mit schweren Brustverletzungen in das Kreiskrankenhaus Kirchen gebracht.

— Fräulein Sofie Löcherbach bestand vor der zuständigen Prüfungskommission die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk.

— In der letzten Zeit kann man des öfteren schulpflichtige und halbwüchsige Burschen beobachten, die mit Flobert und Kleinkalibergewehren bewaffnet, Wald und Feld durchziehen und jeden Vogel, der ihnen vor die Flinte kommt, niederknallt. Es wäre an der Zeit, mehr als bisher das Augenmerk auf die Vernichter der Vogelwelt zu richten und jede Uebertretung rücksichtslos zur Anzeige zu bringen. Wie man hört, will nun der Westerwaldverein jedem, der dazu beiträgt, einen Vogelschützen zu stellen, eine Belohnung von 20 Mark auszahlen. Eltern, Lehrer und Erzieher können nicht dringend genug gebeten werden, auf das verwerfliche Tun und Treiben der Kinder hinzuweisen. Auch eingehende Belehrung und evtl. auch strenge Bestrafung kann hier helfend wirken.

Wilden. In diesem Monat ist Frau Wwe. Karoline Dax, (Weidts Mutter) nach 47jähriger Berufsausübung als Hebamme in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Im Verlaufe dieser beinahe fünf Jahrzehnte langen Tätigkeit als Hebamme hat sie über tausend Kindern den Weg ins Leben geebnet. Wenn sie auch heute mit ihren 76 Jahren noch verhältnismäßig rüstig ist, mußte sie doch wegen ihres hohen Alters einer jüngeren Kraft Platz machen. Ihre Nachfolgerin, Fräulein Hedwig Jung aus Mittelwilden, war nach ihrer Ausbildung eine Reihe von Jahren in einer Düsseldorfer Entbindungs-Anstalt als Hebammenschwester tätig und ist in den letzten Tagen nach hier übergesiedelt. Wir möchten uns daher zum Wortführer machen und diese Gelegenheit benutzen und der Weidts Mutter für ihre langjährigen treuen Dienste danken und wünschen, daß sie sich noch recht lange der wohlverdienten Ruhe erfreuen kann.

Siegen. Die Fortführung der an der Bauschule für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik bestehenden Vorschule ist nunmehr durch Entscheidung des Herrn Reichserziehungsministers endgültig genehmigt worden. Damit haben jahrelange schwierige Verhandlungen einen glücklichen Abschluß gefunden, der von der Bauschule dankbar aufgenommen und vom ganzen Siegerlande wohl freudig begrüßt werden wird, weil nunmehr auch fernerhin für gut befähigte Volksschüler die Möglichkeit besteht, in die Bauschule aufgenommen und Ingenieur werden zu können. Nach einjährigem erfolgreichen Besuch des Vorbereitungslehrganges erfolgt die Aufnahme in die unterste Klasse der Bauschule, wozu nach den neuen Grundbestimmungen allgemein die Versetzung in die 7. Klasse der Oberschule oder das Abschlußzeugnis einer staatlich anerkannten Mittelschule vorgeschrieben ist. Das neue Semester beginnt mit den Eignungs- und Aufnahmeprüfungen am 1. April.

Siegen. Dem Regierungs-Inspektor Fritz Petri wurde für 25jährige Dienstzeit das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen und durch Landrat Jansen ausgehändigt.

E' Verzällche voa nem ahle Wallwicher Biederma.

Fröher wie i der Buchhaller die ahle Erzgrowe noch i de Gäng woarn, hatte der ahl Welms-Pate voa Walwich, un der Fey's Karl voa Burbich, de Fuhrwerkerei unner sech. Die fuhre de Erze no Burbich of de Bahnhof un de Kohln un dat anner Geschörr, wat su of Growe all gebrucht würd, nohme se bet no der Buchhaller un no der Peterszeche. Dat spärere Bimmelbahnche bestunn domols noch net. De meiste Zeit fuhre se bet Gäul, wenn ehn der awer emol ar malörte, da nohme se och altemol en Gaul un en Osse.

Nu hatte der ahl Welm su en ahle, steiwe Osse, de gefel em gornet mih, he wull en abschaffe. Du hürte he, dat i Frömal (Friedewald) e Gaul ze kreje wär. He mechd dohin un brenad et fertig seine steiwe Osse gä den Gäulsschinner ze vertausche. De Frömäller Kloarmächer hatte em bei dem hanneln verzallt, dat de Gaul ka Hoawer mih fräß. Ob dat nu ooh krankhafte Fehlfunktione innerer Organe gelege hat, oder sost wu oah, dat eß nie richtig raus kumme. Jedenfalls hatte der Welmspate dat Vergnöge seine ahle Osse loaß ze wern, und en zwaite Gaul ze krege. Wie he nu den Gäulsschinner e poar Dag oah den Erzwah gefoahrn hat, du schrankelt de su öm de Glase röm, dat he de Weg net mih hale ka. Mei Welm verzweifelt bahl un denkt, hätte ech bloß meine ahle Osse nochmol wirrer. Duh kümmt he af en gore Gedanke, — denn dat ehn de Fröhwäller so droah hatte kried dat hatte en schro geairgert, — hä nühmt sech en Morge e poar leerige Hoawersäcke unner de Ame un mecht no Frömal un gieht runderöm i die Nochberschhäuser lo voa dem Kloarmächer un frogt überall ob he ka Hoawer künn kaufe. He mecht dat awer sue, dat de ehn och gesieh hatte, du kümmt de aus dem Haus un frogt de Welm: „Ne wat mächst dau da hä?“ „Ja,“ hatte der Welm gesad, „dozo hast dau mech gezwunge, de Gaul freßt jo suviel Hoawer, die eß im Friegrund net all ofzebrenge nu muß ech he alles ofkaufe wat ech krege ka!“ Mei Fröwäller staunt un weiß net wat he sa sall. No langem kere rümer un nümer hatte he — weil em jo de ahl Osse och durchaus net zogesad hatte — endlich gesad, ja wenn de Gaul wierer Hoawer fräß, da künne sei jo den Hannel wierer röckgängig maache he hätte noch Hoawer genog. Du hatte der ahl Welm sech innerlich belaacht un gedaicht: „Borsch iz bäste droah.“ He hatte sich awer ganz ablehnend verhale, un desto mih hatte der Fröwäller gedrängelt. Du hatte der Welm endlich gesad: „Na god, ech maache dat unner der Bedingung, dat dau de Osse no Wallwich brengst un de Gaul abhölst.“

Of die Weis wur de Oemtausch perfekt un de Fröwäller koam und broichte de Osse un hoalte de Gaul. Wie he en nu owe of de Säukaute broichte, du sel of eimol der Gaul öm, ob dat nu voah der viele oahgedichtete un net gefrezene Hoawer kom oder ob et sost wat woar, mer weiß dat net, jedenfalls stunn he net wierer of un woar mausrackertued.

Bet schadenfroher Genugtuung hat der ahl Welm he dat Hannelsgeschichtche später noch oft verzallt un sech dorüwer belaacht, wie he den Fröwäller doch noch heaneröm gehoawe hatte.

Um Heimat und Natur.

Zielbewußt arbeitet ein großer Teil der Welt — auf der deutschen Welt — am Schutz der Natur; um die Erhaltung des Schönen und Guten, besonders im Pflanzenreich, damit nicht aus Gewinnsucht und ähnlichen Motiven Werte unwiederbringlich verloren gehen, vielmehr erkannt und geschätzt werden, bevor es zu spät ist. An einigen Forstpflanzen läßt sich der Beweis führen, daß sie sozusagen ausgerottet wurden, weil sie nicht mehr in den Betrieb paßten. Dies ist der Wacholder und die Stechpalme. Sie stehen jetzt unter Naturschutz. Um ihnen Schutz zu gewähren, hat der Naturschutz des Sauerländer Gebirgsvereins im mittleren Westfalen Wacholdergelände von insgesamt 420 Morgen angekauft, was zweifellos der beste Schutz ist. Man wird wahrscheinlich auch andere Holz- und seltene Pflanzenarten dort züchten und pflegen, um diesem Schutzgelände einen größeren Wert zu verleihen.

Der Wacholder liebt einen sumpfigen, feuchten Boden, ist aber dann dem Schneedruck im Winter sehr ausgesetzt. Er findet sich heute vielfach in unseren Gärten als Zierbaum oder Ziersträuch. Wacholder-Branntwein ist sehr beliebt. Der Haubergswirtschaft fiel er früh zum Opfer, wie auch andere Holzarten.

Zu den auch von den Verwaltungsbehörden gepflegten Heimatschutz-Bestrebungen gehört auch der Heimatschutz und die Bautätigkeit, bezw. das schönere Bauen an sich, vielmehr das praktische Bauen. Dorf und Stadt sollen in Deutschland schöner werden. Es sind starke Bestrebungen im Gange, einen sogenannten Landschaftsschutz einzuführen und die Landschaftspflege so zu gestalten, daß jedes gebaute neue Haus sorgfältig verputzt wird und zwar in den ersten Jahren seines Bestehens. Auch soll die Landschaftspflege sich auf den Wasserbau erstrecken und der Lauf der Bäche und Flüsse so eingerichtet werden, daß die Klage der Verschandelung der Landschaft aufhört. Gar manches ist auf diesem neu betretenen Wege ohne große Kosten zu erreichen durch die bauliche Kontrolle, und die Baugewerkschulen, die den Bauenden die Kunst des Bauens beibringen.

Todesanzeigen. Hermann Ebener, Struthütten, 58 J. — Heinrich Klein, Salchendorf, 70 J. — Karl Neef, Würgendorf, 66 J. — Frau Eduard Weber geb. Weber, Niederscheldenhütte, 79 J. — Frau Ludwig Marburger, Lina geb. Hirz, Altenseelbach, 63 J. — Gastwirt Heinrich Stein, Siegen, 45 J. —

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen, Kreis Siegen. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Walter Nikoleit und Frau
Gertrud geb. Stünn

Dortmund, im März 1940.

Samstag, den 30. März abends 8,15 Uhr im Saale Moritz

NSDAP.-Mitgliederversammlung

Teilnahme für alle Parteigenossen Pflicht.

NSDAP. Ortsgruppe Neunkirchen

HJ, BdM, DJ, JM.

Am **Sonntag, dem 31. März,** findet um 9 Uhr auf dem Schulhof in Neunkirchen die diesjährige Verpflichtung der Hitler-Jugend statt. Die Einheiten treten 8,45 in Neunkirchen an.

In den Standorten wird angetreten:

in Struthütten	8,45 Uhr
Altenseelbach	8,15 Uhr
Neunkirchen	8,40 Uhr
Salchendorf	8,30 Uhr
Zeppenfeld-Wiederstein	8,15 Uhr

Die Eltern und die Bevölkerung sind zu dieser Feierstunde herzlichst eingeladen.

Der k. Führer der Gefolgschaft 1/138
gez. Hilberg, O.-Kameradschaftsführer.

Dienstbefehl f. d. M.-Gruppe 11/138b Neunkirchen

Sonnabend, den 30. 3. 20,15 Uhr im Saale Dick Ueberweisung der B. d. M.-Mädel in die Partei. **Sonntag, den 31. 3.** 9 Uhr auf dem Schulplatz der weißen Schule Ueberweisung der 14jährigen Jungmädel in den B. d. M. Antreten 8,45 Uhr. **Montag, den 1. April.** 13,30 Uhr Antreten zur Altmaterialsammlung auf dem Schulplatz der alten Schule.
Erscheinen aller ist Pflicht.

M. Feldmann
M.-Gruppenführerin

Samstag, den 30. 3. findet in der **Schule in Struthütten** ein Schulungsabend statt. An dieser Schulung haben, da außer einem Vortrag wichtige Probleme zu besprechen sind, außer den Parteigenossen sämtliche Führer der Gliederungen, Warte Walter und Walterinnen teilzunehmen. Beginn pünktlich abends 8,30 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl.-ref. Kirchengemeinde Neunkirchen. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Tersteegen.

Evgl. Gemeinde Herdorf-Struthütten. Sonntag, 9 Uhr Gottesdienst in Struthütten, 10 Uhr in der Kirche zu Herdorf, Pfarrer Timm.

Evgl.-ref. Kirchengemeinde Burbach. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, Missionar Gräf, Klafeld.

Central - Lichtspiele

Neunkirchen. Freitag, Samstag 8½ Uhr, Sonntag 2, 5 8½ Uhr, Montag 8½ Uhr.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Wenn Männer verreisen

Bedenklich ist es immer, wenn ein Mann den Trauring in der Tasche trägt, aber sehr bedenklich wird dieser schlechte Brauch, — wenn Männer verreisen — Was da alles passieren kann, das schildert auf äußerst amüsante Weise mit vielen komischen Ueberraschungen dieser neue Tobis-Film mit

Else Elster — Georg Alexander
Liselotte Klingler — Ernst Waldow

Ufa Wochenschau **Kulturfilm**

Dienstag und Mittwoch 8½ Uhr.

Parkstraße 13

Ein Kriminalfilm mit
Olga Tschechowa, Georg Alexander, A. Engel u. a.

Voranzeige: **Maria Ilona**

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf. Freitag, Samstag, Sonntag und Montag 8¼ Uhr, Sonntag 4 u. 8¼ Uhr.

Feldzug in Polen

Dieser Film zeigt den Einsatz und den Sieg der deutschen Waffen, zeigt den Untergang und Zusammenbruch polnischen Größenwahns!

Jeder Deutsche sollte diesen Film sehen, um ermessen zu können, was der Soldat der jungen Wehrmacht zu leisten vermag.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8¼ Uhr

Olga Tschechowa, Hilde Hildebrand, Ivan Petrovich, Hans Brausewetter
in

Parkstraße 13

Voranzeige: **Ihr Privatsekretär.**

Betrifft: Metallspende.

Die Metallspende des deutschen Volkes will nur die entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze, Nickel, Alpakka, Blei und Zinn, die jeder selbst nach eigener Verantwortung aussuchen und abgeben soll. Die Gegenstände werden nicht abgeholt und können **bis zum 6. April täglich in der alten Schule nachmittags von 5—6 Uhr** abgegeben werden.

Am Samstag nachmittag wird durch das Jungvolk eine **Sammlung von Blech** durchgeführt. Die Haushaltungen werden gebeten, Blechbüchsen und altes Eisen bereitzustellen. Bei dieser Sammlung handelt es sich nicht um die Sammlung wertvoller Metalle, die gesondert durch die Gemeinde durchgeführt wird. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß Tuben, Silberpapier, Papier und Knochen seitens der Schule gesammelt wird. Derartiges Altmaterial wolle man also den Schulkindern mitgeben.

Sondersammlung des Kriegswinterhilfswerk!

Am Montag den 1. April sammeln die Blockfr.-Ltrn. der N. S. Frauenschaft Säuglings- u. Kinderwäsche in allen Haushaltungen. Wir bitten die Hausfrauen die Sachen zum Abholen bereitzuhalten. Kleine Schäden bitte vorher ausbessern! — Gleichzeitig soll eine Möbelsammlung für die Rückgeführten durchgeführt werden. Es kommen in Frage: Stühle, Tische, Schränke, Komoden, Truhen, Betten, Oefen und Herde, Sofas, Couches und Chaiselongues.

Die Leitung der N. S. Frauenschaft.



Danksagung.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu meinem 80. Geburtstag sage ich hiermit allen herzlichen Dank.

Aug. Böcking

Salchendorf, den 29. März 1940



Ich sah, wie eine Tür in dem Himmel aufgetan wurde und hörte eine Stimme wie die einer Posaune: Komm hierher!

Der Herr Jesus hat heute mittag meine liebe Frau, unser herzensgutes Mütterchen

Frau Lydia Thomas
geb. König

nach vielen Leiden, im Alter von 50 Jahren, zu sich in die Herrlichkeit genommen.

In tiefem Schmerz:
Hermann Thomas
Heinz Thomas
Magdalene Thomas

Neunkirchen Kreis Siegen, den 28. März 1940.
Am Lohbau

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 31. März, nachmittags um ½4 Uhr statt.

Geschichte des Freiengrundes
von H. Gamann —.35

Beiträge zur Geschichte des Freiengrundes
von A. Henrichs 1.40

Die von Seelbach
von H. Braun 1.70

Das Siegerland in schönen Bildern
1.20

Buchhandlung Otto Braun.
Auch Versand n. auswärts

Frisch u. froh durch Laritv Dz. 1.- in Ihrer Drogerie.
Central-Drogerie W. Titsche

Mein
Futtermittelgeschäft
ist bis auf weiteres geschlossen.

Albert Krah

Bei Husten hilft Husta-Glycin Fl. 1.- in Ihrer Drogerie.
Central-Drogerie W. Titsche

Verloren!
Am 1. Osterabend habe ich von der unteren Kölnerstr. bis zu meiner Wohnung einen schwarzen
Regenschirm
verloren. Der Finder wird gebeten, denselben bei mir abzugeben.
Schw. Emilie Ermert.

Von Altenseelbach nach Salchendorf
Bernsteinkette verloren
(Konfirmationsgeschenk)
Gegen Belohnung abzugeb.
Gisela Meier,
Salchendorf 210 E.

Verloren.
Ostersonntag zwisch. Salchendorf und Zeppenfeld eine
Bernsteinkette
Abzugeben gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle

Geldbetrag
in meinem Laden **gefunden.** Verlierer kann sich melden.
Otto Braun.

Weiß emaillierter, vernick.
Herd
zu verkaufen.
Bahnhofstraße 289.

Gebrauchten
Kindersportwagen
zu kaufen **gesucht.**
Frankfurter Str. 75.

Bei Trauerfällen
übernehmen wir die **Besorgung von Anzeigen für alle auswärtigen Zeitungen.**

Traueranzeigen u. Dankkarten
fertigt unsere Buchdruckerei in kürzester Frist preiswert an.

Hellerthaler Zeitung

Braves
Mädchen
nach Gevelsberg in Etagenhaushalt mit zwei Kindern für sofort **gesucht.**
Frau Dr. Löhr
Näheres bei **Frau Pastor Löhr,** Eiserfeld (Sieg Mühlenstraße 12.

Gesunde, zuverlässige
Hausgehilfin
gesucht.
Hauptlehrer Meister,
Altenseelbach.

Lehrmädchen
für Lebensmittelgeschäft **gesucht.**
Kaufhaus Achenbach Filiale Holzhausen Kr. Siegen

Za. 35 Ruten großes
FELD
am Hellerberg zu verpachten.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle

Feld
ca. 70 Ruten zu verpachten.
Karl Kreutz, Frankfurterstr.

Familienanzeigen
gehören in die „Hellerthaler."



Denn ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.

Statt besonderer Anzeige.

Am Mittwoch nachmittag 4¾ Uhr holte der Herr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Arnold Betz
geb. Michel

im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

2. Thim. 1, Vers 10

In tiefer Trauer:

Artur Betz, Elli Betz, geb. Hengesbach
Martha Eilau, geb. Betz. Erwin Eilau
Else Böcking, geb. Betz. Erich Böcking
Hilde Betz Werner Peters als Bräutigam
Alwin Betz
Karl Betz, z. Zt. Kriegsmarine
und 6 Enkelkinder.

Salchendorf bei Neunkirchen, Werdohl, Wuppertal-Ronsdorf, Eiserfeld, Waldaubach, Liebenscheid, den 27. März 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 31. März, nachmittags um 4 Uhr statt.

Nachruf.

Am Donnerstag, den 21. März 1940 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im fast vollendeten 58. Lebensjahre unser

Maschinist
Herr Hermann Ebener
aus Struthütten.

Mit dem Verstorbenen, der seit 1914 in unseren Diensten stand, verlieren wir einen zuverlässigen und geschätzten Arbeiter, dessen frühen Heimgang wir schmerzlich bedauern.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Bergbau- und Hütten Aktiengesellschaft
Friedrichshütte
Herdorf

Herdorf, den 23. März 1940.

Nachruf.

Am Montag, den 25. des Monats, verschied unser lieber Berufskamerad, der Schreinermeister

Karl Neef
aus Würgendorf.

Der Verstorbene war uns viele Jahre ein treuer Kamerad, und wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gruppe Burbach der Tischler-Innung Siegen
Der Gruppenleiter.

Fürsorgesprechstunden des Staatl. Gesundheitsamtes Siegen:
Mütterberatungen:
Zeppenfeld: Dienstag, den 2. April, 15—16 Uhr.
Neunkirchen: Mittwoch, den 3. April, nachmittags 15—16 Uhr.
Altenseelbach: Freitag, den 5. April, 15—16 Uhr.

Das Fräulein von Godewil

Roman von Gerda Uhl

15]

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Seiner herrischen Launenhaftigkeit war jede Torheit zuzutrauen.

Hätte ich sie doch gar nicht hierher gebracht, ehe die Sache klar war, dachte Kristmann entsetzt.

Aber damals war alles noch so ganz anders gewesen.

Die Baronin Merkenstein dachte an Kurt. Auch er zeigte gelegentlich die Neigung, unüberlegt zu handeln. Mehr als einmal schon hatte er geäußert: Wenn der Onkel das Mädchen ansieht ... Die Reitpeitsche zuckt mir in der Hand!

Klarissa erwiderte still: „Aber das ist doch unmöglich!"

Der General lachte kurz auf.

Er hatte seine Absichten für den Fall, daß Klarissa wirklich nichts anderes sein sollte als die kleine Harmoser.

Kristmann erhob sich brüsk.

„Ich bitte, mich verabschieden zu dürfen. Eure Exzellenz wollen also davon Kenntnis nehmen, daß ich für zehn bis vierzehn Tage abwesend sein werde!"

„Scheren Sie sich zum Teufel, Sie alter Schleicher. Ich bin froh, wenn ich nichts von Ihnen höre und sehe!"

„Sobald ich zurück bin, werde ich Eurer Exzellenz berichten", erwiderte Kristmann gelassen.

In dieser Gelassenheit lag viel harter Hochmut.

Dann wandte er sich an die Baronin, an Klarissa.

„Auf Wiedersehen, meine Damen!"

Er reichte auch Klarissa nicht die Hand.

In deren Augen lag ein großer Schreck.

Kristmann ließ sie allein? Ihm vertraute sie restlos. Selbst vor Merkenstein empfand sie Scheu, fühlte sich vor ihm ein bißchen wie die Taube vor dem Sperber. Und die Baronin, das empfand sie deutlich, hatte immer mit Hemmungen zu kämpfen. Wenn diese junge Dame nun schließlich doch nur ein Bürgermädchen wäre? Aus dieser Erwägung heraus gab sie sich freundlich, aber sehr zurückhaltend — mit einer Herablassung, die sowohl aus dem Unterschied der Töchter als unter Umständen aus dem des Standes erklärt werden konnte. Je nach den Umständen betonte man dann gegebenenfalls das eine oder das andere.

Klarissa war wie vor Schreck erstarrt, seiner Fremdheit sogar. Sie konnte Kristmanns Gefühle nicht verstehen.

„Wohin reist er?" fragte sie tonlos, als Johann die Tür hinter der hohen Gestalt des Inspektors schloß.

„Laß ihn, mein Kind. Er ist auch nur ein Dienstbote!" tröstete Godewil wie ein böser, hungriger Hund. „Was er auch ausstiftet: du bist und bleibst für mich das Fräulein von Godewil, mit allen Rechten, die diese Stellung dir einräumt. So oder so. Er fährt nach München!"

„Nach München?" wiederholte Klarissa atemlos.

„Na ja! Hast du Befehle für ihn?"

„Ich ... Wenn ich ... Wenn Euer Exzellenz erlauben ..."

Godewil haschte nach ihrer Hand.

„Wenn du dich entschließt, zu mir Vater zu sagen, schenke ich dir den schönsten Schmuck, den du dir ausmalen kannst. Oder ein Pferd ... Oder ... Oder ... was immer du willst."

„Exzellenz, wenn ich ... München ... Da ist ... Herr Kristmann könnte ... Ich hätte gern aus meiner Wohnung ..."

„Geh, geh, geh!"

Klarissa lief quer durch den Park, schnitt einen Teil des Weges ab, indem sie sich durch Gebüsch und Gestrüpp schlug, wartete geduldig. Bald kam Kristmann dahergesprengt. Sein Gesicht war bleich, von Haß entstellt, von Widerwillen gestempelt.

Sie winkte, merkte sofort, daß er sie ungern sah, ihr Herz tat ihr weh, ihre Seele schrie auf, aber sie nahm sich zusammen.

„Entschuldigen Sie", sagte sie hastig, als er das Pferd nun anhielt. „Sie reisen nach München? Ich möchte mit. Bitte, bitte, nehmen Sie mich mit!"

„Ausgeschlossen, gnädiges Fräulein!" erwiderte er schroff.

Sie hob unwillkürlich die Hände ein wenig empor, das sah sehr rührend aus, ja, schön. So schön, daß es ihn fast mit Mißtrauen erfüllte. Aber sein strenger Blick erkannte die Unwillkürlichkeit der Geste und milderte sich.

Ein edles Geschöpf, weiß Gott!

Aber — wenn ihre Eltern zu Mördern geworden waren, zu Mördern an dem Kind der einzigen Frau, die er jemals geliebt hatte, dann ... Er bezwang seine Gedanken. Noch hatte er kein Recht, sie zu hassen ... Es stand zwischen ihr und seinem Zorn, mildernd und Hoffnungen zulassend, ein einziger Name: Minna Brennicken.

„Ich vergehe hier vor Angst", flüsterte Klarissa heiser und hüstelte nervös, als wolle sie dadurch den Eindruck ihrer Worte abschwächen.

„Halten Sie sich an Merkensteins!" riet er teilnehmenden Tones.

„Ach die!" machte Klarissa mutlos.

„Der junge Baron ..."

„Seine Exzellenz hat mir schon mitgeteilt: wenn ich Tochter bin, muß ich den Rittmeister heiraten!"

„Er liebt Sie!"

„Er liebt die Baronesse! Er liebt sehr vorsichtig! Bin ich doch nur die Harmoser, so hat er nichts gemerkt!"

„Sie mißverstehen seine Zurückhaltung!"

Klarissa lachte kurz auf. Es klang bitter.

„Erlösen Sie mich aus dieser schrecklichen Lage! Ich habe in München geglaubt, ich könnte wirklich sein, was mir die Eltern sagten, daß ich wäre. Ich habe mit dem Gedanken gespielt. Es hatte seine Reize. Jetzt **will** ich nicht Baronesse Godewil sein. Ich bin es auch nicht. Dieser abscheuliche alte Mann. Er redet immer von der Sprache des Blutes! Nun gut, meines sagt mir sehr deutlich: **ich bin seine Tochter nicht!**"

„Wahrscheinlich redet es recht!"

„Gott sei Dank! Wenn ich Ihnen helfen könnte, es zu beweisen! Ich sehne mich nach Haus, nach meiner Arbeit, nach der schönen Stadt an der Isar. Ein nützliches Leben führen ... tägliche Pflichten, die Gemeinschaft mit den Kollegen und Kolleginnen, selbst —", sie lächelte schwach, „der tägliche Ärger. Wie begehrenswert erscheint mir das jetzt! Wenden Sie sich doch an die Polizei!"

„Das ist zur Zeit untunlicher denn je", sagte nachdenklich Kristmann. „Aber", fuhr er nach sekundenlangem Sinnen fort, „Sie könnten mir noch einige Fragen beantworten, wenn Sie wollen, die vielleicht ... zur Klärung der Lage wichtig sind. Erst und vor allem noch einmal: Sie haben die Belege Ihrer angeblichen Geburt selbst, mit eigenen Augen, gesehen? Nicht nur davon erzählen hören? Sie können das eidlich erhärten?"

Klarissa wurde dunkelrot.

„Aber ja! Ich habe es doch gesagt. Ich kann manches doch genau beschreiben und habe es Ihnen doch beschrieben!"

„Ihre Eltern liebten Sie sehr?"

„Ja, sehr! Herzlich, hingebend ... Sie waren stolz auf mich. Lange habe ich es selbstverständlich hingenommen. Dann begriff ich: sie waren stolz auf das Baronetzchen!"

Kristmann bemerkte, wie Klarissa selbst in ihren Urteilen und Empfindungen schwankte. Ihre Vorstellungen schillerten. Einmal empfand sie sich als Baronesse, dann wieder als Fräulein Harmoser.

„Erinnern Sie sich", fuhr er fort, „aus Ihrer frühesten Jugend an ... an ... ein Schwesterchen?"

„Nein!" erwiderte Klarissa sicher und fest.

„An irgendein Kind, mit dem Sie spielten?"

„An viele, natürlich ..."

„Ich meine, an ein Kind, das Ihnen oder den Harmosers besonders nahe stand! Haben Sie nicht die blasseste Vorstellung mehr von Ihrer Reise nach München, als kleines Mädchen?"

Klarissa schüttelte den Kopf.

„Mein Gedächtnis setzt spät ein. Ich weiß nichts mehr!"

„Und dann, als Sie heranwuchsen. Sie glaubten nie zu spüren, daß Ihre Eltern ... sagen wir einmal ... vor Ihnen Geheimnisse hatten?"

„Geheimnisse? Du liebe Zeit! Vor Weihnachten oder vor meinem Geburtstag. Aber so als Kind ist einem alles selbstverständlich. Geheimnisse? Ich war auch nie neugierig! Ich habe nie darauf geachtet! Als Vater noch lebte, fuhren sie wohl einige Male im Jahre allein nach München. Und wenn sie zurückkamen, war Mutter oft sehr traurig. Aber das? Ich bitte Sie! Nach Vaters Tod kam es auch nicht mehr vor, Mutter ging nie ohne mich!"

Kristmann sah ein: damit war nicht viel zu machen.

„Schade, daß Sie das ganze Mobiliar verkauft haben! Die Sachen müssen doch darin verborgen gewesen sein!" sagte er.

Sie zuckte die Achseln.

„Mutters Tod hatte mich so furchtbar erschüttert! Freitod! Ich bitte Sie! Warum nur? Warum?"

„Vielleicht sind die Belege und Beweise eben doch gestohlen worden und sie hat es entdeckt. In ihrer Hilflosigkeit ..."

Klarissa schüttelte heftig den Kopf.

„Sie wußte doch, daß ich sie lieber hatte als alles Gut und Geld der Welt! Sie hat in der letzten Zeit so oft zu mir gesagt: Bleib, wer du bist! Oder auch: Darauf ruht kein Segen. Und wenn ich fragte: Was meinst du? Erwiderte sie wohl: Nichts! Ich weiß nicht mehr, was ich denken soll. Alles haben sie mir so klar und offen gesagt, alle Beweise haben sie mir gezeigt. Gelogen können sie nicht haben. Vater? Das wäre zu erwägen. Mutter? Unmöglich. Zu welchem Zweck auch? Aber konnten sie sich irren? Und wenn ich ... ich wäre? Was wäre dann aus dem Kind der Baronin geworden?"

Kristmann, der sie vor dieser Frage retten wollte, fiel ihr schnell ins Wort: „Wir stehen dicht vor einer restlosen Klärung", sagte er, obwohl er es selbst nicht glaubte.

„Was wird nur werden?" fragte sie müde.

„Mit Gottes Hilfe — Gutes!"

Jetzt reichte er ihr die Hand.

Sie war ja ganz unschuldig!

Aber er brachte nicht fertig zu sagen, worauf sie vielleicht wartete und hoffte: Auf alle Fälle haben Sie an mir einen Freund und Beschützer. Wenn Mechthild Ohls Kind ermordet war, oder, schlimmer beinahe noch, eine verkommene, diebische, hoffnungslos herabgekommene Person geworden war ... dann, dann, das wußte er, würde es ihm sehr gleichgültig sein, was aus Klarissa Harmoser würde.

Wahrhaftig, dann würde er sich über jedes Unglück freuen, das sie traf.

Ein schönes, liebes Geschöpf war sie, gewiß.

Aber war Mechthild Ohls weniger reizvoll gewesen?

*

Frau Justizrat Maffei enthüllte sich Kristmann als eine liebenswürdige und gewandte Dame von etwa vierzig Jahren. Im übrigen war sie der Typ der echten Münchnerin: vollschlank, gemütlich, natürlich, offen.

Sie streckte dem Inspektor herzlich die Hand entgegen.

„Sie kommen im Auftrag von Fräulein Brennicken? Na, das freut mich, daß Minna doch noch an uns denkt! Es war nicht schön von ihr, so ohne Abschied zu verschwinden. Aber vielleicht ging es nicht anders. Ihre Sachen habe ich alle in einen Koffer gepackt. Zum Verschenken waren sie fast noch zu schade. Wollen Sie dieselben holen? Am Ende heißt sie gar nicht mehr Fräulein Brennicken? Sind Sie gar der Herr Gemahl?"

Kristmann, der ihr gegenüber Platz genommen, sah sie bedeutsam an.

„Ich komme nicht **von** Fräulein Brennicken. Ich komme, um etwas über sie zu erfahren!"

„Sucht sie eine neue Stellung?"

„Man sucht nach ihr. Sie ..."

„Um Gottes willen, ihr ist doch nichts ... Man hörte so viel ... Sie ist doch nicht ..."

„Eine alte Geschichte ist wieder lebendig geworden, und es scheint, Fräulein Brennicken spielt eine Hauptrolle darin. Wissen Sie, woher die junge Dame stammt?"

„Geboren ist sie in den Ostseeprovinzen! Erzogen ist sie hier im Waisenhaus. Man hat sie ... irgendwer hat sie ausbilden lassen. Kindergärtnerin ... Sie ist beinahe anderthalb Jahre bei uns gewesen!"

Kristmann rang noch nach Atem. Tausend Schleier sanken vor seinen Geistesaugen herab, Vergangenheit enthüllte sich.

Merkenstein hatte also recht vermutet!

In einem Waisenhaus erzogen! Die Harmosers hatten sich des Kindes entledigt, um die eigene Tochter an dessen Stelle zu schieben. Verbrecherisches Handeln, gewiß! Blinde Elternliebe war ein Erklärungs-, wenn auch kein Entschuldigungsgrund! Wenn die echte Baronesse Godewil noch lebte, konnte alles gut werden!

„Sie waren mit ihr zufrieden?" fragte er nur um etwas zu sagen, Zeit zu gewinnen, sich zu fassen.

„O freilich! Ein bißchen zugeschlossen, ein bißchen wortkarg, ein bißchen hochfahrend und zuweilen sehr heftig. Es war nicht leicht zu glauben, daß sie in einem Waisenhaus erzogen und das uneheliche Kind einer Zofe sei. Der Herr Papa, denke ich mir, ist etwas recht Besonderes gewesen. Ein Barönchen, gar ein Herr Graf ..."

„Und war sie ehrlich?"

„Ehrlich? Ei du mein! Die Frage stellen, heißt beinahe die Minna beleidigen. Unehrlichkeit und die Minna, das könnte man gar nicht zusammenbringen! Ihre Fehler habe ich Ihnen genannt. Ihre guten Seiten könnte ich so schnell nicht aufzählen. Es waren zu viele!"

„Aber daß sie Sie so heimlich verließ! Da waren keine Anzeichen vorher, die man sich erst später klar machte und erklärte?"

„Eigentlich doch! Ja, das war merkwürdig! Wir hatten sie gern, die Minna. Sie war so fein und klug und zuverlässig. Nebenbei auch geschickt. Sie tat immer mehr, als man von ihr erwartete. Und die Kinder hingen an ihr. Und dann plötzlich, zehn oder zwölf Tage ehe sie uns verließ, fing sie an, fahrig zu werden, zerstreut, abwesend! Sie vergaß dies und das. Was ist denn los? habe ich sie gefragt. Dann warf sie trotzig den Kopf zurück. Ich glaube, sie hatte ihr Herzchen ..."

Kristmann unterbrach sie.

„Eine äußere Veranlassung lag nicht vor?"

„Ach wo! Wir hielten sie wie eine Tochter oder Schwester! Wir hatten gerade gedacht, sie würde nun extra lange bei uns bleiben. Ihr zu Liebe haben wir das Fräuleinzimmer, das vorher ein bißchen dunkel war, neu tapezieren und mit schönen, freundlichen Möbeln ausstatten lassen ..."

„Mit bayrischen Stilmöbeln?" fragte Kristmann hastig und bog sich unwillkürlich weit vor.

„Ja freilich! Woher wissen Sie das?"

„Darf ich das nachher erklären? Erlauben Sie, daß ich die Möbel sehe?"

„Aber gewiß! Das scheint ja eine ganz besondere Sache zu sein!"

In dem schmalen Zimmer standen ein buntbemaltes Bett, ein ausladender Schrank, Stühle, Truhe, Waschtisch. Alles die gleiche Art.

„Wir haben sie von einem Althändler in Schwabing. Mein Mann kennt ihn aus seiner Studienzeit. Es sind gute Sachen. Tischlerarbeit!" erklärte die Dame.

Kristmann nickte. Er war totenblaß.

„In einem dieser Gegenstände befindet sich ein Geheimfach, es muß unbedingt entdeckt werden!" sagte er heiser.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Nutzpflanzen im Schatten

In den meisten Gärten gibt es Stellen, die der Sonnenschein nicht oder nur kurze Zeit am Tage erreicht, weil sie im Schatten von Bäumen oder Gebäuden, von hohen Hecken oder Grenzmauern liegen. Von den an solchen Orten stehenden Pflanzen kann man zwar nicht vollen Ertrag erwarten, trotzdem soll man derartige Plätze nicht ganz ungenutzt liegenlassen.

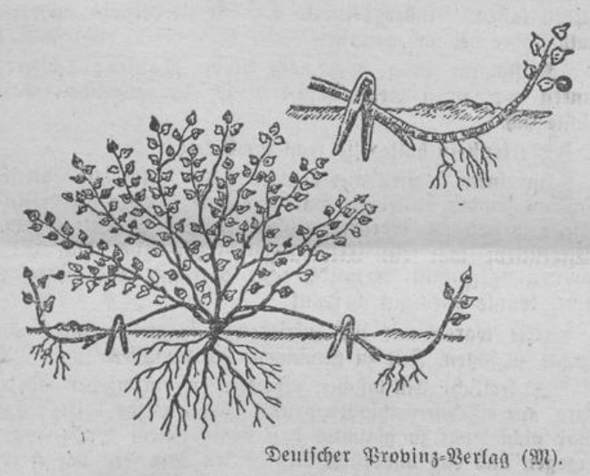
Gut gedeihen an solchen Stellen z. B. Schnittlauch und Pflücksalat. An Mauern ist die Anpflanzung von Brombeeren empfehlenswert. Auch mit schwarzen Johannisbeeren kann man es versuchen. Wenn sie auch nicht viel Ertrag geben, so deckt das grüne Laubwerk doch wenigstens manche öde Fläche.

Eine dankbare Pflanze auf Schattenstellen ist der Kümmel. Man sät ihn im Mai auf ein gut gelockertes Beet und setzt im August die Pflanzen auf die beschatteten Plätze. Im nächsten Jahr erntet man den Samen. Auch Meerrettich wächst noch im Schatten, doch muß der Boden gut gedüngt und locker sein. Ebenso läßt sich Petersilie auf diese Weise ziehen. Einen annehmbaren Ertrag liefern hier schließlich frühe Buschbohnen.

Für halbschattige Stellen kommen weiter in Betracht die Kohlarten. Am besten paßt sich unter ihnen der Winter- und Grünkohl den Verhältnissen an. Aber auch Weiß-, Rot- Rosenkohl und Wirsing bewähren sich noch.

Stachelbeerableger

Wer schon gute Stachelbeersorten in seinem Garten hat, mit deren Wuchs und Ertrag er zufrieden ist, kann sich leicht weitere Sträucher davon heranziehen. Man vermehrt die Stachelbeeren durch sogenannte Senker, das sind Zweige, an denen Wurzeln entstehen, während sie noch mit der Mutterpflanze verbunden sind, während sich beim Stecklingsverfahren abgetrennte Zweigstücke in der Erde bewurzeln. Es ist bei Johannisbeeren anwendbar.



Deutscher Provinz-Verlag (M).

An dem zu vermehrenden Stachelbeerstrauch sucht man sich einige kräftige vorjährige Triebe aus, die dicht am Erdboden entstanden sind und sich ihm zuneigen. An der Unterseite eines solchen Zweiges führt man mit einem scharfen Messer einen Schnitt aus, der den Zweig in einer Länge von drei bis fünf Zentimetern nach der Zweigspitze zu spaltet. Nachdem man den Boden um den Strauch umgegraben hat, biegt man den Zweig so, daß die Schnittstelle fünf Zentimeter tief in den Erdboden kommt, dann wird er in dieser Lage durch ein hakenförmiges Holzstück festgehalten. Die Spitze über der Schnittstelle muß schräg nach oben gerichtet sein, und die oberen Augen sollen aus der Erde herausragen.

Nachdem die Schnittfläche gut mit Erde bedeckt ist, hat man nur für Feuchtigkeit zu sorgen. Durch das Biegen des Zweiges wird die Schnittfläche geöffnet und es bilden sich hier leicht Wurzeln, während die eine neue Pflanze bildende Zweigspitze bis zur eigenen Ernährung durch die neuen Wurzeln noch von der Mutterpflanze an Nährstoffen erhält, was sie braucht. Haben sich genug neue Wurzeln entwickelt, was im späteren Frühjahr oder Anfang Sommer sicher geschehen ist, wird der Zweig an der Stelle, wo er im Boden verschwindet, durchgeschnitten und damit von der Mutterpflanze abgetrennt. Wird die neue Pflanze von der Mutterpflanze zu sehr beschattet oder sonst in ihrem Wachstum gehindert, kann man sie ohne Gefahr auch im belaubten Zustande bei feuchtem Wetter, unter möglichster Schonung des Wurzelballens, versetzen. Am sichersten geschieht dies jedoch im Herbst, nachdem der Trieb beendet ist und die Blätter gefallen sind.

Junge Ziegenlämmer

Wenn auch durch die Einstellung gekörter Böcke die Vererbung wertvoller Eigenschaften gesichert ist, so hängt doch auch von dem Gesundheitszustand der Mutterziege viel ab, welchen Wert die Lämmer haben, und man muß jedes Lamm auf seinen Körperbau und seine Lebenskraft prüfen, ob sich die Aufzucht lohnt und ob das aufgezogene Lamm ein brauchbares Zuchttier zu werden verspricht. Zunächst scheiden natürlich alle Mißgeburten aus, wie Lämmer mit schmalem Rücken und Kreuz oder gar mit Senkrücken, mit Mausohren, rhachitischer Beinverkrümmung, schlechter Stellung der Beine. Mausohren sind Zeichen der Entartung infolge naher Verwandtschaftszucht. Auch Lämmer mit Hörnern sollten ausgemerzt werden, weil die Hornlosigkeit ein wichtiges Zuchtziel ist. Rhachitische Lämmer, die infolge Kalkmangels im Futter des Muttertieres entstehen, werden sich schlecht entwickeln.

Weiter ist auf Mißbildungen des Gebisses zu achten. Sie machen sich erst bemerkbar, wenn das Lamm anfangen soll, zu fressen. Beim Querbeißer steht der Unterkiefer vor dem Oberkiefer, beim Oberbeißer hinter dem Oberkiefer zurück. In allen diesen Fällen ist es dem Lamm unmöglich, das Futter auf der Weide abzugrasen. Das sogenannte Milchfleisch geht bald verloren, und schließlich ist das Lamm nur ein elendes Gerippe. Gleich nach dem Abgewöhnen geschlachtet, kann man es wenigstens verwerten.

Die Aufzucht des Ziegenlammes ist am einfachsten, wenn man es nicht saugen läßt, sondern von Anfang an tränkt. Am besten bringt man dem Lamm das Saufen dadurch bei, daß man mit der linken Hand seine Vorderbeine ergreift und es in Kniestellung bringt. Gleichzeitig faßt man mit der Rechten den Kopf des Tieres und taucht ihn mit dem Maul leicht in den mit Milch gefüllten Napf. Schon beim erstenmal nehmen die Lämmer meist einige Schluck Milch. Die erste Mahlzeit muß stets die nach der Geburt gemolkene Milch der Mutterziege sein, die sogenannte Kolostralmilch, deren abführende Wirkung das Darmpech bei den Lämmern entfernt. Die Milch muß körperwarm gegeben werden. An den ersten Tagen tränkt man fünfmal in Abständen von vier Stunden. Vom elften Tage an genügen drei Mahlzeiten alle sechs Stunden, wobei sich eine zwölfstündige Nachtpause ergibt.

Damit sich die Lämmer recht gut entwickeln, läßt man sie anfangs so viel trinken, wie sie wollen. Kräftige Tiere steigern ihren Verbrauch von 500 Gramm am ersten Tage auf 1500 Gramm am Ende der ersten Woche. In der dritten und vierten Woche bietet man bis zu zwei Liter am Tage an. Von der fünften Woche an kann man jede Woche ein Drittelliter Vollmilch durch die gleiche Menge Magermilch ersetzen.

In der vierten oder fünften Woche fangen die Lämmer an zu fressen. Man gibt ihnen dann gutes Heu, junges Grünfutter und etwas Hafer. Je mehr die Tiere fressen, um so schneller kann man mit der Milchfütterung aufhören. Man behalte bei der Fütterung von Tieren, die später zur Zucht dienen sollen, im Auge, daß sie nur bei reichlicher Ernährung in der Jugend für ihre späteren Aufgaben tauglich werden.

Der römische Bindsalat, auch Sommerendivien genannt, ist ein Kopfsalat mit langen Blättern und hohem Wuchs und wird wie dieser angebaut, nur mit sehr großen Abständen, in beiden Richtungen 30 Zentimeter bei Pflanzung im Verband. Von der Aussaat bis zum Verbrauch dauert es 12 bis 14 Wochen. Vor dem Kopfsalat verdient diese Salatart den Vorzug bei Pflanzungen in der Zeit vom Mai bis August und auf leicht austrocknenden Böden, weil sie niemals „schießt". Die Bezeichnung Bindsalat stammt von alten Sorten, bei denen man die Blätter wie bei Endivien durch Zusammenbinden bleichte. Die neuen Sorten bedürfen dieser Nachhilfe nicht, weil sie die Köpfe von selbst schließen. Sie schmecken wie Kopfsalat, sind aber noch saftiger.

Bei der Kükenfütterung muß man immer aufpassen, ob Schwächlinge dabei sind, die zu kurz kommen. Diese lohnen die Aufzucht meist nicht, und man merzt sie am besten aus. Es ist eine falsche Rechnung, sie leben zu lassen und somit keine Aufzuchtverluste zu haben, denn daraus werden doch keine kräftigen Legehennen und Zuchttiere. Sie bilden höchstens eine Gefahr für die gesunden Tiere durch ihre Anfälligkeit.

Bleichselleriepflanzen werden genau so herangezogen wie Knollensellerie, erst beim Auspflanzen unterscheiden sich beide Kulturen. Für den Bleichsellerie richtet man ähnliche Beete her wie für Spargel. Im Abstand von einem Meter werden 30 Zentimeter breite und 40 Zentimeter tiefe Gräben ausgehoben und zur Hälfte mit kurzem Dung, Kompost und Kulturboden gefüllt. Da hinein pflanzt man Ende Mai mit 20 Zentimeter Abstand. Mit der zwischen den Gräben aufgeschichteten Erde werden die Selleriepflanzen von Mitte August an behäufelt. Der Boden soll bis auf 50 Zentimeter Tiefe locker und nahrhaft sein. Die Selleriepflanzen werden vom Februar an im Gewächshaus herangezogen.

Der Schnitt des Pfirsichbaumes

Die Bedingung gleichmäßiger Ernten und schöner Früchte

Wer von seinem Pfirsichbaum alljährlich eine gleichmäßige Menge schöner Früchte ernten will, muß ihn auch schneiden. Unterläßt man es, erntet man wohl anfangs schöne Früchte, aber bald werden sie infolge des Mißverhältnisses zwischen ihnen und den Blättern kleiner und kleiner und ihr Geschmack ist fade. Durch Wegnehmen eines Teiles der Blütentriebe wird die Erntemenge nicht vermindert, sondern nur die Zahl der Früchte. Der Pfirsichbaum trägt am jungen Holz, d. h. an den Trieben, die im Laufe dieses Sommers neu entstehen, sitzen im nächsten Jahre Blüten und Früchte. Wenn man sich das einprägt, bereiten die Schnittregeln keine große Schwierigkeit mehr. Durch jeden Schnitt erzeugt man einen Reiz zum Wachstum, zur Bildung von neuen Trieben, beim Pfirsichbaum also von Fruchtanlagen. Es gilt nur, zu überlegen, wie man den Schnitt nun am besten einrichtet, daß er dem Baum im ganzen förderlich ist.

Sehen wir uns unseren Pfirsichbaum genau an, finden wir daran spitze und rundliche Knospen. Die ersten sind Holzknospen, die anderen Blütenknospen. Aus den Holzknospen wachsen neue Triebe, oft im selben Sommer, in dem der Haupttrieb entsteht. Solche Seitentriebe heißen dann vorzeitige Triebe. Je nach der Stärke der Triebe wechselt ihre Besetzung mit Knospen. Die schwachen sind mit Blütenknospen besetzt und haben Holzknospen nur ausnahmsweise. Die starken Triebe haben beide Knospenarten, und an sehr starken, sogenannten Holztrieben sind umgekehrt Blütenknospen selten. Die Endknospe ist bei allen Trieben eine Holzknospe.

Die Wirkung des Schnittes zeigt sich zuerst im kräftigen Trieb des nächsten Jahres. Die Beeinflussung der Größe und Schönheit der Früchte ist eine weitere Folge. Der nicht geschnittene Pfirsichbaum treibt viel schwächer als der geschnittene, und die Früchte beanspruchen Kraft so sehr, daß er daneben nicht Möglichkeit hat, triebe für das nächste Jahr zu entwickeln. Er hat an Holzknospen, und an den Endknospen reicht der druck nur zu einer kümmerlichen Verlängerung wenige Augen trägt. An starken Fruchttrieben sitzen dicke Blüten und Holzkappen auf der ganzen oft sogar in Büscheln. Außer den Früchten entstehen neue und wieder kräftige Fruchttriebe für das nächste und dadurch sichern wir uns gleichmäßige gute Ernte.

Für die Ausführung des Schnittes braucht man nur zu merken, daß es sich um ein einfaches Ausdünnen handelt, wie man es auch bei anderen Obstarten anwendet, um die Kronen locker zu halten, damit Licht und überallhin dringen können. Um besonders schöne Früchte zu erzielen, kann man außerdem einzelne Triebe ausbrechen. Dabei schneiden wir aber nur die starken Triebe zurück, bis zehn Augen zurück, niemals die schwachen, da sie nicht ihrer einzigen Holzknospe am Ende beraubt werden dürfen. Sie können ohne sie überhaupt nicht austreiben, weil ihnen die sie ernährenden Blätter fehlen. Die Blütenknospen, die sie tragen, entfalten sich wohl, aber es stehen daraus nur kleine, vorzeitig abfallende Früchte.

An manchen Pfirsichbäumen, besonders älteren, gibt es fast nur schwache Fruchttriebe. Sie blühen reich, tragen oft ebenso, aber die mangelhafte Belaubung kann die vielen Früchte nicht ernähren. Der beschriebene Schnitt sorgt dafür, daß sich Blätter und Früchte stets die Waage halten. Man schneidet den Pfirsichbaum nicht wie die Obstarten im Winter, sondern im April. Neugepflanzte Bäume müssen gleich nach der Frühjahrspflanzung zurückgenommen werden.

Kükenfarben als Rassemerkmale

Bei vielen Hühnerrassen ist das erste Daunenkleid von dem späteren Gefieder verschieden. Fehlfarben treten natürlich immer vor. Bei den Silberwyandotten sind z. B. ganz weiße, bei den gesperberten ganz helle Küken. Schwarze Minorkaküken sind nicht selten weiß. Diese Erscheinung tritt auch bei schwarzen Dottons, Italienern, Hamburgern u. a. auf und ist regelmäßig. Oft entwickeln sich gerade aus dem Küken, das meiste Weiß zeigen, die besten Tiere in Farbe und

Die Küken weißer Rassen erscheinen meist gelb. Eine Ausnahme bilden die weniger bekannten Dorkings mit bläulichem Schimmer. Die Küken der rein gelben Rassen weisen oft bräunliche Flecken am Körper auf. Die huhnfarbigen Arten haben auf dem Rücken einen hellen Streifen, während die silberfarbigen häufig am einen oder mehrere bräunliche Flecke zeigen. Die halsigen ziert in der Jugend ein teils hellerer, teils lerer, schwärzlicher Streifen auf dem Rücken. Die ten Plymouth-Rocks sind anfangs fast schwarz, dem Scheitel tragen sie einen grauweißen Fleck. behalten die Tiere in der Regel ihre schwarze erscheint der Fleck erst nach einigen Tagen. bigen Faverolles sind in der Jugend gelblichweiß, trotzdem an der fünften Zehe und dem bald erscheinenden Barte kenntlich.

Auch die Beinfarbe der Küken weicht in den Wochen vielfach von derjenigen der älteren Tiere. Dunkelfarbige Rassen haben meist in der Jugend Beine. Die Beine der schwarzen Italiener und dotten sind anfangs schwärzlich oder grünlich. Sie men später doch noch ihre schöne gelbe Farbe.

Ungleiche junge Tauben

Von zwei im Neste sitzenden jungen Tauben die eine auffallend größer als die andere. Anstatt Zeit zu verschwinden, nimmt der Größenunterschied Tag zu Tag zu, bis der Schwächling schließlich gefunden wird. Schuld daran ist die Gewohnheit Täubinnen, sich sofort nach dem Legen auf das setzen und zu brüten, anstatt zu warten, bis auch zweite Ei da ist. Der Zwischenraum von 24 bis 48 kehrt natürlich am Ende der Brutzeit wieder. oder fast zwei Tage früher schlüpfende Taubenküken winnt vor dem zweiten einen Vorsprung und nutzt beim Füttern tüchtig aus. Die Taubeneltern geben meiste Futter dem Schnäbelchen, das sich zuerst tiger reckt, und merken nicht, wie das andere Tierchen kurz kommt.

Manche Taubenzüchter vertauschen deshalb das gelegte Ei gegen ein Porzellanei und geben es der Taube erst zurück, wenn sie das zweite Ei gelegt hat. So reichen sie gleichzeitiges Schlüpfen. Wurde das verkannt, kann man den Schaden noch verhüten, wenn man den kräftigere Junge aus dem Nest nimmt und in einem chen mit angewärmten Stoffresten unterbringt, man die alten Tauben füttert. Die zum Neste zurückgebrachte den Eltern versorgen dann das kleinere Tier, bis es ist. Nach zehn bis fünfzehn Minuten gibt man ihm andere Junge zurück, und auf sein Piepsen erhält es noch Nahrung. Auf diese Weise holt das später gelegte das erste Küken bald ein und behauptet sich dann vor ihm.

Auch Ungeziefer oder Krankheit können ungleiches Wachstum verursachen. Im ersten Falle muß das Nest erneuert und das unter Schmarotzern leidende Tier gesäubert werden, im zweiten Falle ist das einzig Richtige das Töten.